



Bundesarbeitsgemeinschaft
Mehr Sicherheit für Kinder e.V.
c/o Bundesvereinigung für Gesundheit e.V.

Heilsbachstraße 30
53123 Bonn
Telefon 02 28 / 987 27-20
Telefax 02 28 / 642 00 24
info@kindersicherheit.de
www.kindersicherheit.de



**Auf die Plätze.
Fertig. Los.**

Unfälle in der Freizeit vermeiden.

**Aktionsmappe 2003:
MEHR INFORMATIONEN FÜR SIE.
Mehr Sicherheit für Kinder.**

Eine Aktion der Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e.V.

Aktionsmappe für Multiplikatoren – Ergreifen Sie die Initiative für mehr Kindersicherheit! Die BAG hilft Ihnen dabei.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns über Ihr Interesse an der Prävention von Kinderunfällen und hoffen, Ihnen mit dieser Mappe einige hilfreiche Informationen und Anregungen geben zu können.

Wir wünschen uns, mit dieser Mappe dazu beizutragen, dass die Verhütung von Kinderunfällen in Deutschland einen höheren Stellenwert bekommt. Sorgen auch Sie mit Ihren Aktionen, Projekten und Kooperationsbündnissen dafür, dass die Zahl von jährlich 1,8 Millionen Kinderunfällen reduziert wird!

Diese Aktionsmappe ist ein Medium im Zusammenhang mit dem nationalen Kindersicherheitstag 2003. Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V. organisiert ihn seit 2000 jedes Jahr. Der Kindersicherheitstag wird vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung gefördert und von dem Düsseldorfer Konzern Johnson&Johnson – bekannt zum Beispiel durch die Marken Penaten und bebe – gesponsert. Er wird am 10. Juni mit einer Auftaktveranstaltung und mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit als Medienereignis begangen. Damit möchte die BAG auf das Thema „Kinderunfälle“ aufmerksam machen, Informationen zu sicherheitsbewusstem Verhalten verbreiten und Organisationen, Initiativen und Unternehmen dazu anregen, sich mit eigenen Aktionen für die Verhütung von Kinderunfällen einzusetzen.

Der Kindersicherheitstag 2003 hat den Schwerpunkt „Freizeitunfälle“ und soll unter dem Motto „Auf die Plätze. Fertig. Los. Unfälle in der Freizeit vermeiden.“ den ganzen Sommer und Herbst über die öffentliche und fachliche Diskussion zur Prävention von Kinderunfällen in Gang bringen. Zudem sollen möglichst viele regionale Folgeveranstaltungen und Kindersicherheits-Aktionen initiiert

werden. Die BAG Mehr Sicherheit für Kinder e.V. möchte ihre Kooperationspartner motivieren und dabei unterstützen, eigene örtliche Aktivitäten zum Kindersicherheitstag 2003 durchzuführen.

Als Begleitmaterialien stellt sie allen Interessierten neben dieser Aktionsmappe kostenlose Printmedien zur Verfügung:

- Plakat „Auf die Plätze. Fertig. Los. – Unfälle in der Freizeit vermeiden.“ mit Platz zum Selbstbeschriften zur Ankündigung Ihrer Aktion
- Eltern-Flyer mit Informationen und Sicherheitshinweisen zu Freizeitunfällen
- Flyer „Spielplatzcheck“ für Eltern
- Merkblatt für Spielplatzbetreiber
- Sicherheitsrätselheft für Kinder (7 – 12 Jahre)

Auf der Homepage www.kindersicherheit.de veröffentlicht die BAG weitere Informationen, Fotos, Presstexte und Interviews zum diesjährigen Schwerpunkt „Freizeitunfälle“. Sollte diese Aktionsmappe noch Fragen unbeantwortet lassen, so besuchen Sie einfach diese Webseite – oder senden Sie uns eine E-Mail mit Ihren Fragen: koordination@kindersicherheit.de.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihren Kindersicherheitsaktionen.



Martina Abel
Geschäftsführerin

Inhaltsverzeichnis

Editorial

4 Daten und Fakten zu Kinderunfällen.

1,8 Millionen Unfallverletzungen jährlich

5 Freizeitunfälle: Unser Thema 2003

Sportunfälle von Kindern nach Sportarten

6 Kinder profitieren vom Sport. Ihr Leben lang.

Der Spielplatz:
Ein guter Platz, um Sicherheit zu üben.

Radfahren:
Nicht zu früh beginnen

7 Inline-Skaten: Übung muß sein. Schutzkleidung auch.

Ein kleiner Exkurs:
Über Neugier, Freiräume und Entdeckungen.

8 Auf die Plätze. Fertig. Los: Unsere vier Aktionsideen.

AKTION 1

In der Schule: Die Unterrichtsreihe „Freizeitunfälle“ für die Primar- und Sekundarstufe.

AKTION 2

Intensiv – kreativ:
Projekttag mit Kindern und Jugendlichen.

9 AKTION 3

Das Medienereignis:
Spielplatzbegehung mit einem Experten.

AKTION 4

Einzigartig:
Der Funsport-Triathlon-Parcours.

10 Rund um die Freizeit: Ein paar Tipps für alle (Gefahren-)Fälle.

Fahrrad fahren ist gesund.
Mit Helm.

Skaten:
Gut vorbereitet an den Start.

Beim Klettern hoch hinaus:
Aber gut abgesichert.

11 Damit aus Spaß nicht Ernst wird: Sicherheit auf Spielplätzen.

Impressum

Daten und Fakten zu Kinderunfällen

Unfälle sind bei uns – wie in allen Industrienationen – das größte Risiko für die Gesundheit von Kindern. So sterben in Deutschland nach dem ersten Lebensjahr mehr Kinder an den Folgen von Unfällen (465 im Jahr 2001) als an Krebs (324) und Infektionskrankheiten (84) zusammen (Statistisches Bundesamt, Todesursachenstatistik 2003). Die genannte Unfallzahl entspricht einer Todesrate von 3,9 Kindern pro 100.000 der Altersgruppe 1 bis 15 Jahre. Am häufigsten betroffen sind Kinder der Altersgruppe 1 bis 5 Jahre (184 bzw. 5,8 pro 100.000).

Die häufigste Unfallart mit Todesfolge ist der Verkehrsunfall (236 Kinder bzw. 46,5%); 120 Kinder (23,7 %) verunglücken zu Hause, 36 (7,1 %) bei Spiel und Sport. Betrachtet man die äußeren Ursachen, so stehen Transportmittelunfälle mit 48,7% auf dem vordersten Rang, gefolgt von Ertrinkungsunfällen (17,8%) und Stürzen (8,3%).

Tödliche Kinderunfälle 2001 nach Alter

	bis 1	1-5	5-10	10-15	Gesamt	
Transportmittelunfall	11	58	60	118	247	48,7 %
Stürze	8	24	2	8	42	8,3 %
Ertrinken*	2	48	23	17	90	17,8 %
Stoß/Schlag		14	2	1	17	3,4 %
Rauch, Feuer, Flammen	1	11	14	7	33	6,5 %
Elektrischer Strom, Strahlung**		4		2	6	1,2 %
Vergiftungen***				1	1	0,2 %
Sonstige	20	25	6	20	71	14,0 %
Gesamt	42	184	107	174	507	100,0 %

Rundungsfehler
 * Unfälle durch Ertrinken und Untergehen
 ** Exposition gegenüber Rauch, Feuer, Strahlung und extremer Temperatur sowie extremen Druck
 *** Akzidentelle Vergiftung durch und Exposition gegenüber schädliche(n) Substanzen
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Todesursachenstatistik, 2003

1,8 Millionen Unfallverletzungen jährlich

Jedes Jahr verletzen sich über 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahre bei einem Unfall so schwer, dass sie einen Arzt aufsuchen müssen. Das bedeutet, dass sich durchschnittlich jedes siebte Kind bei einem Unfall schwer verletzt.

Ein Großteil dieser nicht-tödlichen Unfälle ereignet sich in der Schule (1.057.652) oder im Privatbereich der Familien, das heißt zu Hause (256.000) beziehungsweise in der Freizeit (315.000).

Vergleichsweise wenige Zwischenfälle passieren, im Gegensatz zu den tödlichen Unfällen, im Straßenverkehr (215.000). Rechnet man diese Zahlen auf die Quote von Unfällen pro 1000 Kinder einer Altersgruppe hoch, so verunfallen 100 pro 1000 Kinder in der Schule, 45 zu Hause sowie in der Freizeit und 17 im Verkehr.

Unfallverletzungen von Kindern nach Unfallkategorie im Jahr 2000 – absolut und je 1000 Kinder bzw. Versicherte

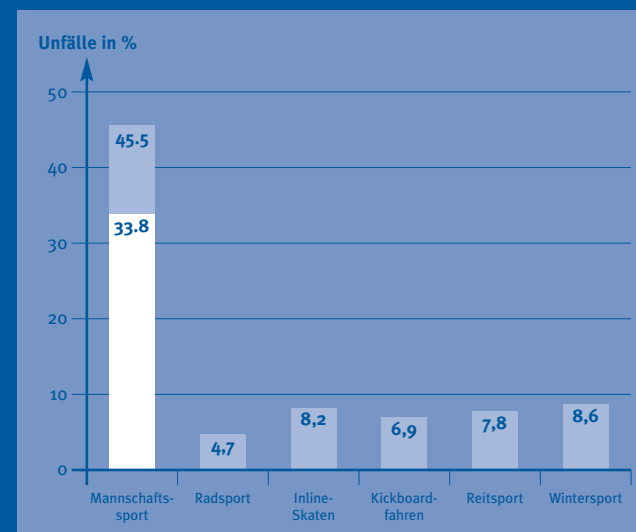
Unfallkategorie	unter 6 Jahre		6 bis unter 15 Jahre		Gesamt unter 15 Jahre	
	Unfälle absolut	Quote ¹	Unfälle absolut	Quote ¹	Unfälle absolut	Quote ¹
Verkehr	41 000	9	174 000	22	215 000	17
Schule, Kindergarten	108 971	50	948 681	112	1 057 652	100
Heim und Freizeit	153 000	32	418 000	52	571 000	45
- Haus	120 000	25	36 000	17	256 000	20
- Sport/Freizeit	33 000	7	282 000	35	315 000	25
Gesamt	302 971	64	1 540 681	191	1 843 652	144
Kinder in Deutschland						
Gesamt	4 717 000		8 060 000		12 777 000	

Freizeitunfälle: Unser Thema 2003

In diesem Jahr konzentrieren sich die Aktionen der BAG Mehr Sicherheit für Kinder auf Unfälle in der Freizeit. Unter dem Motto „Auf die Plätze. Fertig. Los.“ gibt es zahlreiche Aktionen und Informationen rund um Spiel- und Sportplätze sowie zu weiteren Freizeitaktivitäten. Auch Ihr Augenmerk möchten wir in diesem Rahmen auf das Thema lenken. Wie wichtig es ist, zeigt wiederum ein Blick in die Statistik.

Jedes Jahr verletzen sich 315.000 Kinder in der Freizeit. Ältere Kinder (über 6 Jahre) verunfallen dabei häufiger (36/1000 der Altersgruppe) als kleinere Kinder (7/1000). Sie verletzen sich aufgrund von Stürzen, durch Stoß oder Zusammenprall mit einem Gegenstand beziehungsweise einer Person sowie durch Schnitte und Quetschungen. Die Unfälle passieren beim Spielen und Toben, beim Gehen, Laufen bzw. Hopsen und beim Sport (etwa 2/3, das heißt 198.000 der Freizeitunfälle sind Unfälle beim Sport).

Sportunfälle von Kindern nach Sportarten (Schwerpunkte – N = 198.000)



Der Mannschaftssport, vor allem der Fußball, ist die unfallträchtigste Freizeitbetätigung (45,5% aller Sportunfälle). Allerdings nicht, weil er besonders gefährlich ist, sondern weil er als Wettkampf- und Freizeitsport äußerst beliebt ist.

Die häufigsten Ursachen für Sportunfälle sind Verhaltensfehler, zum Beispiel sportlich unfairen Einsatz im Zweikampf, falsches Schuhwerk oder das Nichttragen von Schutzkleidung (beim Inline-Skaten/Radfahren). Doch auch Alltägliches wie in Eile, abgelenkt oder übermütig sein sowie das Stolpern/Ausrutschen auf unebenem, nassem, rutschigem Boden führen oftmals zu Unfällen.

Unfallursachen bei Sport- und Freizeitunfällen	Ursachen in % aller Unfälle
Verhaltensfehler	65,1
Physische, psychische Faktoren	38,4
Fehler einer anderen Person	27,7
Umgebungseinflüsse	18,9
Bauliche Mängel	9,2
Technische Mängel	3,4

Die Folge von Sport- und Freizeitunfällen sind zumeist Knochenbrüche, aber ebenso Prellungen und Verrenkungen. In mehr als 40% der Unfälle sind Arme, Hände oder Finger betroffen. An zweiter Stelle rangieren Verletzungen an den Beinen und Füßen. Besonders schwerwiegend sind Kopfverletzungen.

Verletzungsarten	Angaben in %
Verrenkung/Zerrung	21,8
Prellung	24,3
Wunde/Schürfwunde	14,6
Knochenbruch	34,0

In 43,4% aller Kinderunfälle ist ein Gerät verwickelt (nicht gleichzusetzen mit der Verursachung). Schwerpunktmäßig sind drei Gerätegruppen zu nennen:

- Sportgeräte, insbesondere Wintersport- und Rollsportgeräte (hochgerechnete Unfallzahl: 98.000); Inline-Skates einschließlich Skateboards stehen auf dem ersten Rang (23.000)
- Fahrräder (49.000)
- Spielplatzgeräte: Schaukeln, Klettergeräte und Rutschen (23.000)

Quelle: Henter, A.: Vortragsmanuskript im Rahmen des Workshops „Kinderunfälle in Städten und Gemeinden“ am 30.03. und 01.04.03 in Dortmund

Kinder profitieren vom Sport. Ihr Leben lang.

Eines sollte man aus diesen Unfallstatistiken auf keinen Fall herauslesen: Dass Kinder und Jugendliche wegen der Gefahren auf Sport verzichten sollten. Ganz im Gegenteil, Kinder sollten regelmäßig und auf vielfältige Weise aktiv werden, denn Bewegung bildet die Basis für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung. Vor allem aber: Kinder mit guten motorischen Fähigkeiten verunfallen seltener und profitieren ihr ganzes Leben von den gesammelten Bewegungserfahrungen.

Leider ist die Eigenmotivation zum Sport durch andere attraktive Freizeitangebote wie Computerspiele oder Fernsehen bei vielen Kindern sehr gering. Alle Verantwortlichen sollten deshalb mithelfen, Kinder „in Bewegung zu bringen“: im Alltag Bewegungsanreize schaffen, ihnen Anregungen geben, draußen zu spielen oder sie zu einer Mitgliedschaft in einem Sportverein ermutigen. Feste Trainingszeiten, eventuell verbunden mit der Teilnahme an Meisterschaften, motivieren Kinder und Jugendliche, sich zu betätigen. Vereine sind daher ein sehr gutes und empfehlenswertes Freizeitangebot, das für Kinder jedes Alters gleichermaßen attraktiv ist.

Doch auch außerhalb der Vereine gibt es für Kinder sehr gute Möglichkeiten, sich zu bewegen; ob allein, in der Gruppe oder mit der Familie. Auf dem Spielplatz „toben“, Rad fahren und Inline-skaten sind nur drei von vielen Beispielen. Übrigens alles Aktivitäten, die häufig zu Unfällen führen. Dabei oftmals zu solchen, die als vermeidbar gelten.

Der Spielplatz: Ein guter Platz, um Sicherheit zu üben.

Spielplätze sind sehr wichtige und wertvolle Orte in der Lebenswelt von Kindern. Hier können sie sich austoben und Bewegungserfahrungen sammeln. Auf diese Weise lernen sie ihre Grenzen kennen und sie zu erweitern, und das unter relativ sicheren Bedingungen. Attraktiv sind Spielplätze – natürlich in Abhängigkeit von den angebotenen Geräten – für Kinder jedes Alters. Grundsätzlich gilt: Kinder unter drei Jahren können auf Spielplätzen nur unter Aufsicht beziehungsweise mit Hilfe der Eltern sicher spielen. Das Rechtsprinzip der „Aufsichtspflicht der Eltern“ besagt, dass der Betreiber für Unfälle in einem solchen Fall keinerlei Verantwortung trägt.

Die meisten Spielplätze sind für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren konzipiert. Zu beachten ist dabei, dass ein Spielgerät, das für Schulkinder konstruiert wurde, für ein Kleinkind wiederum ausgesprochen gefährlich sein kann. Unfälle auf Spielplätzen (öffentliche Plätze und im Garten) ereignen sich oftmals mit Schaukeln, Klettergeräten und Rutschen. Übermut und Unkenntnis führen dazu, dass sich die Kinder an den Geräten stoßen oder beim Spiel stürzen. Das Verletzungsrisiko ist besonders hoch, wenn Spiel-

geräte schlecht gewartet sind, Korrosionen aufweisen oder gar defekt sind. Das sind Gefährdungen, die ein Kind nicht erkennen kann – es ist auf das wachsame Auge von Erwachsenen angewiesen.

Im Umgang mit den Geräten sind die Fähigkeiten und die Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung: die Geschicklichkeit, die richtige Selbsteinschätzung sowie das Erkennen und das Vermeiden von Gefahrensituationen schützen wirksam vor Unfällen. Wichtig ist, dass Eltern und Betreuer mit den Kindern ein sicherheitsbewusstes Verhalten einüben, indem sie diese schon früh auf gefährliche Situationen aufmerksam machen und für Gefahren sensibilisieren.

Radfahren: Nicht zu früh beginnen.

Fahrrad fahren lernen die meisten Kinder schon im Alter von 3 bis 4 Jahren. Im Straßenverkehr sollten sie sich aber damit erst viel später bewegen, da die Anforderungen an Rad fahrende Kinder sehr hoch sind: neben motorischen Fähigkeiten, etwa raschem Bremsen oder Abspringen, werden Orientierung und Reaktions-schnelligkeit benötigt. All das sind Fertigkeiten, die Kinder erst nach und nach entwickeln. Viele Unfälle passieren gerade weil die Kinder den hohen Anforderungen im Verkehr noch nicht gewachsen sind. Die folgenschwersten Unfälle sind Kollisionen mit Autos oder anderen Fahrzeugen. Bei den so genannten Alleinunfällen (ohne Einwirkung anderer) stehen Stürze wegen zu hoher Geschwindigkeit, Freihändigfahren, kindlichem Übermut oder Unaufmerksamkeit im Vordergrund.

Die Probleme von Kindern beim Radfahren im Straßenverkehr hängen unter anderem damit zusammen, dass sie langsamer als Erwachsene auf das reagieren, was sie sehen und hören. Die Orientierung nach hinten und zur Seite fällt ihnen noch schwer und die Fähigkeit, die Geschwindigkeit anderer einzuschätzen sowie fremdes Verhalten zu antizipieren, ist noch nicht entwickelt. Außerdem erfordert das Halten des Gleichgewichts schon einen Großteil der kindlichen Aufmerksamkeit, die für die Konzentration auf den Verkehr dann fehlt.

Eine geeignete Vorbereitung auf das Radfahren ist das Rollerfahren. Auch dieses verlangt ein hohes Maß an Koordination. Die Geschwindigkeit erhöht sich dabei in dem Maße, wie das Kind den Roller beherrscht. Stürze sind vergleichsweise ungefährlich, weil die Kinder nicht tief fallen und der Kopf in der Regel nicht betroffen ist. Beim späteren Radfahren sollten Kinder dann ebenso wie Erwachsene stets einen Fahrradhelm tragen und mit den Eltern das Fahren – möglichst im verkehrsfreien Raum – üben. Bis 12 Jahre sollten Kinder ausschließlich auf dem Bürgersteig fahren.

Inline-Skaten: Übung muß sein. Schutzkleidung auch.

Inline-skaten ist der Trendsport der letzten Jahre – sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene. Aufgrund der Beschaffenheit der Skates (geringer Laufwiderstand, Rollen einreihig, Bremsblöcke hinten) erfordert das Fahren ein hohes Maß an Konzentration und Koordination. Die hohe Geschwindigkeit, die mit den Skates erreicht wird, und der schwierige Bremsvorgang führen dabei zu sehr vielen Unfällen. Beim typischen Unfallablauf stürzt der Skater auf öffentlichen Verkehrswegen aufgrund zu hoher Geschwindigkeit. Schutzkleidung wird oftmals nicht getragen, auch Unkenntnis und Überforderung wirken unfallbegünstigend. Etwa zwei Drittel der Skaterunfälle passieren auf der Straße – zumeist beim Überqueren der Fahrbahn.

Besonders folgenschwer sind Kollisionen mit Autos. Das Brems- und Sturztraining ist eine empfehlenswerte Übung zum sicheren Skaten. Außerdem können viele Verletzungen durch das Tragen von Helm sowie Protektoren an Armen, Händen und Knien vermieden werden.

Ein kleiner Exkurs:* Über Neugier, Freiräume und Entdeckungen.

Kinder spielen – in allen Kulturen. Spiel und Kindsein gehören allerorten und seit je zusammen, denn das Spiel in allen seinen Variationen eröffnet dem Kind Wege in die Welt. Warum das so ist? Das Spiel des Kindes ist spontan und lustvoll, es macht Spaß, Neues kennen zu lernen und zu erleben, wie etwas funktioniert. Gleichzeitig ist das Spiel eine ernste Sache. Denn von Anfang an ist es eine Tätigkeit, mit der das Kind die Welt aktiv erkundet, erprobt und erlebt. Es beginnt damit, dass der Säugling Dinge in den Mund nimmt und spielerisch schmeckt und abtastet, um Eindrücke zu sammeln und Vorstellungen abzuleiten. Das Spiel ist das kindeigene Medium des Lernens, um Neugierde zu befriedigen und experimentierend (durch Versuch und Irrtum) gemachte Erfahrungen in Denken umzusetzen. Damit ist das Spiel die notwendige Voraussetzung für Entwicklung. Die Neugierde ist hierbei die Triebfeder, die das kindliche Spiel mit Energie versorgt. Das Spiel braucht Freiräume und Zeit. Ein Kind muss spontan suchen und finden können, um seine selbst gewählten Ziele gemäß den eigenen Fähigkeiten verfolgen zu können, allein oder gemeinsam mit anderen, vor allem Gleichaltrigen. Dabei helfen ihm Anerkennung und Bestätigung – sie erwachsen aus Entdeckungen, Gemeinsamkeiten und natürlich aus Lob.

Das Spiel als Entwicklungsmedium setzt also voraus, dass Eltern und andere Erwachsene Kindern die Möglichkeit zu spontanem, selbstgesteuertem Spiel geben und es gewähren lassen, solange es sich nicht gefährdet. Eingriffe von anderen („Das musst du anders machen, so ist es nicht richtig ...“) engen das Kind in seinem Erfahrungsbedürfnis ein und entmutigen. Kinder vermögen mit Hilfe ihrer Phantasie die einfachsten Gegenstände zu „beleben“

und zu verwandeln. Die Psychologie nennt dieses Phänomen „Transformation“. Das Vorgeben, das „So tun als ob“ ist Ausdruck einer vom Kind selbst angeregten Phantasie, mit der es seinen Dialog mit der Welt und mit sich selbst anreichert. Vorgefertigtes Spielzeug, vor allem im Übermaß, hemmt die Phantasie und verhindert eigene Einfälle.

Jenseits des Säuglingsalters wird das gemeinsame Spiel mit Gleichaltrigen immer wichtiger. Hierfür ist Bewegungs- und Betätigungsspielraum notwendig, der in städtischen Siedlungsgebieten heute vielfach fehlt. Es gilt, neue Wege zu beschreiten, um Kindern zu ihrem „Recht aufs Spiel“ zu verhelfen.

* von Professor Dr. Joest Martinius, Komitee „Sicherheit für das Kind“

Auf die Plätze. Fertig. Los: Unsere vier Aktionsideen.

AKTION 1 In der Schule: Die Unterrichtsreihe „Freizeitunfälle“ für die Primar- und Sekundarstufe.

Das Thema „Freizeitunfälle“ lässt sich hervorragend fächerübergreifend im Sachkunde-, Sport- und Mal- bzw. Kunstunterricht bearbeiten. Und das sowohl in den Klassen der Primar- als auch der Sekundarstufe. Die Kinder verfügen über umfangreiche eigene Erfahrungen und Wissen in diesem Bereich, die bei der Erarbeitung der Inhalte genutzt werden können und sollten. Die BAG Mehr Sicherheit für Kinder bietet auf ihrer Homepage unter www.kindersicherheit.de zahlreiche Links zur Unterrichtsvorbereitung und Overheadfolien (als Powerpoint-Präsentation) für den Unterricht an. Informationen gibt es zu den Themen:

- Daten und Fakten zu Kinderunfällen
- Unfallursachen
- Unfallfolgen
- Wie können Unfälle vermieden werden?
- Die richtige Schutzkleidung
- Was ist zu tun, wenn ein Unfall passiert?

Ziel der Unterrichtsreihe ist die Sensibilisierung der Kinder für Unfallgefahren – das A und O für mehr Kindersicherheit. Im Rahmen der Bearbeitung des Themas „Freizeitunfälle“ können Module zu den Themen Fahrrad fahren, Inlinern, Schwimmen, Sonnenschutz, Giftpflanzen, Erste Hilfe und für ältere Schüler auch „Verantwortung übernehmen“ aufgegriffen werden. Zu den genannten Modulen sind jeweils Links vorhanden, die bei der Vorbereitung des Unterrichts unterstützen.

- Sicher Fahrrad fahren: Verkehrsregeln, das sichere Fahrrad, Kleidung und Ausrüstung, Fahrradprüfung in Kooperation mit der Polizei
(Deutscher Verkehrssicherheitsrat www.dvr.de;
Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verkehrserzieher
<http://www.advev.de>)
- Sicher Inlinern: die richtige Ausrüstung, geeignete Orte zum Inlinern, Brems- und Sturztraining, Inliner-Parcours (Lernwerkstadt, das Projekt der DVW und Kooperationspartnern: www.lernwerkstadt.de)
- Schwimmen: Baderegeln, Bronzeabzeichen (DLRG: www.dlrg.de)
- Sonnenschutz: Sonnenbrand und die Folgen, Hauttypen, der richtige Hautschutz
(Deutsche Krebshilfe: <http://members.aol.com/reisemed/sonne.htm>
oder www.krebshilfe.de), Sonnen-Mobil mit Hotline zum Thema
<http://www.sonnenberatung.de>)

· Giftpflanzen: Vergiftungen mit Pflanzen, Erste Hilfe
(Informationszentrale gegen Vergiftungen der Universität Bonn
<http://www.meb.uni-bonn.de/giftzentrale/pflanidx.html>;
Private Seite über Giftpflanzen <http://www.giftpflanzen.com>;
Giftpflanzendatenbank für die Veterinärmedizin
<http://www-vetpharm.unizh.ch/giftdb/giftf.htm>;
Kinderseiten der Grundschule Alemannstraße, Hannover:
<http://www.gsalemannstrasse.de/seiten.htm> bzw.
<http://www.botanikus.de/Gift.html>)

· Erste Hilfe – Sofortmaßnahmen bei Unfällen
„Kinder helfen Kindern“ (http://www.drk-nordrhein.net/JRK/schule_khk.php?sid=ce84f44b720661ada38f2796b1ec7868);
(http://www.uni-koeln.de/ew-fak/For_ges/publikationen/ersthilfe_buch.html)

· Verantwortung für sich und andere übernehmen
(Schülermentoren ab 14 Jahren: <http://www.kultusministerium.baden-wuerttemberg.de/jugend/schuelermentoren.htm>)

AKTION 2 Intensiv – kreativ: Projekttag mit Kindern und Jugendlichen.

Der Schwerpunkt Unfallprävention lässt sich ebenfalls sehr gut im Rahmen von Aktionstagen oder einer Aktionswoche bearbeiten. Das jeweilige Thema kann umfassend und sehr vielfältig mit praktischen Inhalten, Übungen, Besuchen, Liedern, Rollenspielen und Bildern aufbereitet werden. Es bietet sich evtl. auch an, als Referenten einen oder mehrere externe regionale Partner anzusprechen.

Einige Beispiele:

- Die unfallfreie Schule. Die Schüler gehen in kleinen Gruppen als „Unfallpolizei“ durch die Schule und decken Gefahrenstellen auf: auf dem Schulhof, in der Schulklasse, in der Sporthalle, in der Pause (z. B. Raufereien) und im Unterricht. Sie überlegen sich gemeinsam, wie Unfälle vermieden werden können und versuchen bereits erste Maßnahmen um zu setzen. Als Kooperationspartner kann die zuständige Unfallkasse angesprochen werden. (Checklisten der Rheinischen Unfallkasse: www.sichere-schule-nrw.de;
OPUS - Offenes Partizipationsnetz und Schulgesundheit:
www.opus-nrw.de/opus/opus.htm)
- Das Thema Giftpflanzen kann besonders attraktiv gestaltet werden, wenn es gemeinsam mit den Themen „Heilpflanzen“ und „Kräutern“ erarbeitet wird. Für die Kinder ist interessant, wo die Pflanzen zu finden sind, wie sie wirken und wie und wann sie verwendet werden. In diesem Zusammenhang kann darauf eingegangen werden, welche Pflanzen und Pflanzenteile besonders giftig sind und wie man in einem Notfall reagieren sollte. Um den Lebensraum der Pflanzen kennen zu lernen, bietet sich der Besuch eines Botanischen Gartens an.

· Erste Hilfe. Für die Einführung kann das Jugendrotkreuz oder die Johanniter-Unfallhilfe als Anbieter des Schulsanitätsdienstes angesprochen werden. Neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten der Ersten Hilfe sollte das Thema der Vorbeugung von Unfällen besprochen werden. Die Kinder sollten selbstständig Gefahrensituationen und Unfallquellen in der Schule aufdecken und Vorschläge erarbeiten, wie diese Orte (oder Situationen) sicherer gestaltet werden können.

· Zum Thema Fahrrad fahren kann die regionale Verkehrswacht oder die Polizei angesprochen werden. Oftmals verfügen sie über einen Fahrrad-Parcours, können einen Fahrrad-Sicherheits-Check durchführen und den Fahrradführerschein abnehmen.

· Zum Thema Inlinern kann ebenfalls der Kontakt zur Verkehrswacht oder einem regionalen Anbieter von Anfängerkursen gesucht werden. So lernen die Schüler das richtige Bremsen und Stürzen, ohne sich zu verletzen. Mit einem Parcours können die neu erworbenen Fähigkeiten ausgetestet werden. Zur Vorbereitung der Projektwoche ist Infomaterial unter www.lernwerkstadt.de und www.dea-mediathek.de zu finden.

AKTION 3 Das Medienereignis: Spielplatzbegehung mit einem Experten.

Das Thema Sicherheit auf Spielplätzen kann ohne weiteres so aufbereitet werden, dass es einen prominenten Platz in der regionalen Presse erhält.

In einer Mitteilung an die Presse wird über häufige Mängel auf Spielplätzen berichtet – verbunden mit der Einladung, an einer Spielplatzbegehung mit Experten (Sicherheitsfachleuten) teilzunehmen.

Es kann hierzu eine Mängelliste erstellt werden,

1. für die mit medialer Unterstützung ein Sponsor gesucht wird, der sich bereit erklärt, eine Patenschaft für den entsprechenden Spielplatz zu übernehmen und die Mängel zu beheben.
2. die ein bereits gefundener Sponsor innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (z.B. 2 Monate) behebt. Bei einem zweiten Ortstermin wird der Spielplatz den Kindern wieder zum Spielen übergeben. Dies kann als Gelegenheit zur Information der Öffentlichkeit über das Thema Spielplatzsicherheit genutzt werden.
3. die dem zuständigen Betreiber vorgelegt wird. Dieser wird um eine Stellungnahme gebeten. Nach einiger Zeit wird der Spielplatz wieder besucht und kontrolliert, ob die Mängel beseitigt worden sind. Auch das kann wiederum zur Information der Öffentlichkeit über das Thema genutzt werden.

AKTION 4 Einzigartig: Der Funsport-Triathlon-Parcours.

Zum Kindersicherheitstag 2003 hat die BAG Mehr Sicherheit für Kinder e.V. einen „Funsport-Sicherheits-Triathlon“ entwickelt, der von interessierten Kooperationspartnern ausgeliehen werden kann. Er besteht aus drei Elementen:

- einer Kletterwand
- einem Inliner-Parcours
- einem Mountainbike-Parcours

Ziel des „Funsport-Triathlons“ ist es, den Kindern Spaß an der Bewegung zu vermitteln und ihre Fähigkeiten unter sicheren Bedingungen zu testen. Darüber hinaus bietet er die Gelegenheit, neue Sportarten kennen zu lernen (insbesondere Klettern). Das geschulte Personal beaufsichtigt die Kinder und gibt ihnen wichtige Tipps, wie sie ihre Fähigkeiten verbessern und die Übungen sicherer gestalten können.

Große Infotafeln informieren Aktive und Zuschauer über die wichtigsten Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen und Verletzungen bei den drei Sportarten. Der Parcours ist gedacht für Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 14 Jahren.

Da Transport und Aufbau recht aufwendig sind, lohnt sich das Ausleihen insbesondere für große Publikumsveranstaltungen (50 bis 70.000 Besucher).

Benötigt wird eine Fläche von circa 15 x 15 Metern (Inliner mindestens 5 x 10 m, Mountain-Bike Parcours mindestens 5 x 10 m und Kletterfels 4 x 4 m). Die Kosten für das Gesamtpaket betragen 3.650 € zzgl. MwSt., Transport und Übernachtung. Für kleinere Veranstaltungen besteht auch die Möglichkeit, lediglich einzelne Module des Parcours auszuleihen.

Bei Interesse an dem Parcours oder einzelnen Elementen können Sie sich direkt mit der beauftragten Agentur

A.K.Z.E.N.T.E GmbH
Maybachstr. 155
50670 Köln,
Telefon 0221 469 8625
Telefax 0221 469 8630
www.akzente-event.de

in Verbindung setzen.

Natürlich besteht auch die Möglichkeit, aus eigenen Mitteln einen kleinen Parcours für Inliner und/oder Fahrradfahrer aufzubauen. Achten Sie aber unbedingt darauf, dass durch den Parcours keine Unfälle entstehen können und alle Teilnehmer die notwendige Schutzausrüstung tragen.

Rund um die Freizeit: Ein paar Tipps für alle (Gefahren-)Fälle.

- Thema Kleidung: Helle und reflektierende Kleidung hilft im Straßenverkehr, Kinder bei Dunkelheit frühzeitig zu erkennen. Reflektoren kann man auch selbst anbringen! Kordeln sollten aus der Freizeitbekleidung entfernt werden: Man kann daran hängen bleiben und sich strangulieren. Im Rucksack beim Spielen und Sport treiben keine Glasflaschen oder spitze Gegenstände transportieren!
- Thema Spiel- und Sportgeräte: Beim Kauf immer auf die CE-Kennzeichnung achten. Das GS-Zeichen (Geprüfte Sicherheit) ist ein Hinweis auf hohe Sicherheitsstandards und Qualität.
- Thema Reiten: Beim Umgang mit unbekanntem Tier sollte man zurückhaltend sein. Gerade Anfänger sollten nur mit erfahrener Begleitung reiten.
- Thema Funsport: Sportarten wie Skateboarding, BMX, Klettern und Snowboarden sollten nicht außerhalb von überwachten Anlagen (Halfpipe, Kletterhallen, markierte Pisten etc.) ausgeübt werden. Ein unbekanntes Gelände birgt unüberschaubare Gefahren, zudem ist die Hilfe im Notfall nicht gewährleistet.

Fahrrad fahren ist gesund. Mit Helm.

Sowohl beim Mountainbiken im Gelände als auch beim Fahrrad fahren im Straßenverkehr sind Kopfverletzungen eine der häufigsten schweren Unfallfolgen. Immerhin 37% der Unfälle sind Stürze auf den Kopf. Der Fahrradhelm kann diese Unfallverletzung vermeiden bzw. die Schwere der Verletzung deutlich mindern. Es gibt keinen Grund ohne Helm zu fahren – egal in welchem Alter!

Einige Tipps zum Thema Fahrrad und Helm.

- Mountainbikes mit Rückstrahler und Beleuchtung hinten und vorne ausstatten.
- Bei Dunkelheit zusätzlich reflektierende (Sport-)Kleidung tragen.
- Bremsen regelmäßig kontrollieren und austauschen
- Der Fahrradhelm muss bzw. sollte
 - der Europäischen Norm (EN 1078) entsprechen und die CE-Kennzeichnung in der Helmschale tragen – das zusätzliche GS-Zeichen gibt eine höhere Garantie für Qualität,
 - über eine harte Außenschale verfügen,
 - Luftschlitze mit Gittern (Insektenschutz) aufweisen,
 - leicht sein und reflektieren,
 - einen Verschlussriemen haben, der fest mit dem Helm verbunden ist.
- Nach einem wuchtigen Aufprall sollte der Helm ausgetauscht werden, weil die Außenschale gerissen sein kann.
- Helme besser nicht gebraucht kaufen, da die Qualität nicht garantiert ist.
- Helm nicht beim Spielen tragen! Beim Sturz z.B. von einem Klettergerüst könnte das Kind mit dem Helm hängen bleiben und sich strangulieren.

Skaten: Gut vorbereitet an den Start.

Jährlich verletzen sich ca. 37.000 Kinder und Jugendliche beim Skaten. Die meisten Verletzungen betreffen das Handgelenk, gefolgt von Unterarm- und Ellenbogenverletzungen. Etwa zwei Drittel der Skaterunfälle passieren auf der Straße – zumeist beim Überqueren der Fahrbahn. Besonders folgeschwer sind vor allem Kollisionen mit dem Auto. Wer sich mit Helm sowie Schoner für Knie, Handgelenke und Ellbogen schützt, kann viele Verletzungen vermeiden.

Einige Tipps zum Thema Inline-skaten.

- Skater gelten im Straßenverkehr als Fußgänger, sie müssen auf dem Gehweg fahren. Das Skaten in der Fußgängerzone ist gestattet – auf Radwegen ist das Fahren hingegen verboten. Auf Landstraßen ohne Bürgersteig müssen sich Skater am linken Rand halten.
- Die Qualitätskriterien für Skates sind Haltbarkeit, Stabilität, Material der Bremsblöcke, Verschlüsse und natürlich die individuelle Passform (Schuhe nicht zu groß kaufen!). Testberichte informieren darüber.
- Reflektierende Kleidung tragen.
- Achtung: Viele Jugendliche fühlen sich von den Bremsblöcken gestört und entfernen sie!
- Die Schutzkleidung: Der Helm schützt den Kopf beim Rückwärtsfallen. Er muss individuell eingestellt werden, damit er fest sitzt. Neben den speziellen Skater-Helmen können auch runde Fahrradhelme benutzt werden – nicht jedoch Helme in Tropfenform. Knieschoner müssen perfekt passen, ohne abzuschürfen. Am besten sitzen sie mit einem Strumpf, der über das Bein gezogen wird – Klettverschlüsse allein verhindern das Verrutschen nicht zuverlässig. Ellenbogenschoner sollten ebenfalls über den Ärmel angezogen werden. Auch hier reichen die zwei Klettverschlüsse allein nicht aus. Handgelenkschoner schützen vor Schrammen, Verstauchungen oder gar Brüchen. Allerdings müssen sie richtig eingesetzt werden. Daher ist das „Sturztraining“ eine wichtige Übung für jeden Anfänger!

Beim Klettern hoch hinaus: Aber gut abgesichert.

Einige Tipps zum Thema Klettern.

- Nur an vorpräparierten Felsen (in Klettergärten oder -hallen) klettern. Andere Felsen im Gelände bergen unüberschaubare Gefahren durch Steinschlag – außerdem ist die Hilfe im Notfall nicht gewährleistet.
- Beim Klettern sollte man sich grundsätzlich mit Gurt und Seil sichern und vorsichtshalber einen Helm tragen.
- Gute Ausrüstung zum Klettern erkennt man daran, dass sie über das GS-Zeichen (geprüfte Sicherheit) und das UIAA-Siegel (Union of International Alpinist Association) verfügt.

Damit aus Spaß nicht Ernst wird: Sicherheit auf Spielplätzen.

Einige Tipps zum Thema Spielplätze.

Welchen Anforderungen ein Spielgerät gerecht werden muss, wird in den DIN-Normen geregelt. Dort finden sich konkrete Angaben zu Maßen und Abständen, Beschaffenheit von Materialien und zum Umfeld. Eltern müssen sich in der Regel darauf verlassen, dass der Betreiber bei der Errichtung und Anordnung der Geräte diesen Kriterien gerecht geworden ist. Doch auch ohne einschlägiges Expertenwissen können alle Nicht-Fachleute anhand einiger allgemeiner Kriterien, den Pflege- und Wartungszustand eines Spielplatzes erkennen und beurteilen. Geachtet werden sollte zum Beispiel auf die Sauberkeit der Spielanlage. Sind Mülleimer vorhanden? Werden die Abfälle regelmäßig entsorgt? Befinden sich gefährliche Gegenstände wie Flaschen, Spritzen oder dergleichen auf dem Spielgelände? Auch der Zustand der Spielgeräte dient als „Visitenkarte“. Die Oberflächen der Geräte müssen so gestaltet und erhalten werden, dass davon keine Gefährdungen ausgehen. Bei einer Kontrolle sollten keine der nachfolgend aufgeführten Mängel feststellbar sein:

- Splitter oder Abspaltungen an Holzoberflächen
- Rostbildung
- Rissige Kunststoffoberflächen
- Überstehende Nägel oder weit herausragende Schrauben
- Scharfe Ecken und Kanten
- Freiliegende Fundamente

Auch offensichtliche Verschleißerscheinungen, Beschädigungen oder Vandalismus können ein Indiz für Sicherheitsmängel sein. Hinweise geben zum Beispiel:

- Gelöste Schraubverbindungen
- Verschleiß an Ketten und Abhängungen
- Schadhafte Seile, durch Alterung oder mutwillige Zerstörung (Anbrennen/Anschnitten)
- Gebrochene oder zerschlagene Geräteteile wie Sprossen oder Brüstungen

Stellt man solche oder ähnliche Mängel beim Besuch eines Spielplatzes fest, sollte man umgehend den Betreiber darauf aufmerksam machen.

Quelle: BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH: „Was Eltern über die Sicherheit von Kinderspielplätzen wissen sollten“ zu finden auf der Homepage der BAG unter <http://www.kindersicherheit.de/html/spielplatz.html>

Impressum

Aktionsmappe zum Kindersicherheitstag 2003
Bonn, im Juni 2003

Herausgegeben von der
Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e.V.
c/o Bundesvereinigung für Gesundheit e.V.
Heilsbachstraße 30
53123 Bonn

Verantwortlich:
Martina Abel

Redaktion:
Inke Ruhe
Stefanie Becher

Gestaltung:
werkstudio. werbung und design
Remscheider Straße 11 a
40215 Düsseldorf